

Die Bote aus dem Riesengebirg.



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 67.

Hirschberg, Mittwoch den 20. August.

1851.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 12. August. Am 8. August Abends um 9 Uhr erfolgte die Ankunft Sr. Majestät in Puttbus, wo sich die Bewohner auch aus den entlegensten Theilen der Insel im Festschmucke eingefunden hatten, um Se. Majestät zu begrüßen. Se. Majestät unterhielten sich sehr keufselig mit mehreren derselben und begaben sich dann auf das Schloß des Fürsten von Puttbus. Am Morgen des 9. August unternahm Se. Majestät, von dem Fürsten von Puttbus und dem gesammten Gefolge begleitet, bei dem günstigsten Wetter eine Fahrt nach dem Jagdschlosse und nach der Granitz. Am Abend war die nach dem Salon führende Allee im Schloßgarten und alle Gebäude des Ortes glänzend erleuchtet. Am 10. August Vormittags wohnten Se. Majestät dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei. Um 2 Uhr wurde die Weizterreise auf der „Elisabeth“ angetreten.

Stralsund, den 11. August. Da es bekannt war, daß Se. Majestät den Seeweg von Puttbus gewählt hatten, so ging der reichgeschmückte Dampfer „Stralsund“ mit einer zahlreichen, aus Herren und Damen bestehenden Gesellschaft Sr. Majestät entgegen, gefolgt von einer großen Menge ebenfals reich geschmückter und mit frohen Menschen besetzten Fahrzeugen. Gegen 5 Uhr erschien der Dampfer Stralsund bei der Insel Dänholm, feuerte die verabredeten Signale ab und steuerte dann wieder zurück. Bald darauf erschien der Kriegsdampfer „die Nixe“ unter dem unmittelbaren Befehle Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Adalbert an der Spitze des Dänholm und gab einen Signalschuß für die Hafensbatterien, und als endlich die „Elisabeth“ erschien, ertönten alle Glocken und Kanonen und die unzählbare Menschenmasse brach in den lautesten Jubel aus. Se. Majestät begaben sich von der Königsbrücke, wo das Dampfschiff angelegt hatte, nach

allen Seiten huldvoll grüßend, durch die jubelnde Menschenmenge zu Fuß in die festlich geschmückte Stadt. Nach eingenommenem Diner brachten die vereinigten Schützengilden Sr. Majestät einen solennen Fackelzug und Se. Majestät geruhten an die Offiziere derselben einige herzliche Worte zu richten. Die Stadt war auf das prächtigste erleuchtet. Heute Morgen um 8 Uhr besuchten Se. Majestät nach abgehaltener Parade über die Garnison die Marienkirche, nahmen sodann von den Umstehenden huldreichst Abschied und bestiegen den Reisewagen, um die Reise über Greifswald nach Strelitz fortzusetzen.

Greifswald, den 11. August. Auf der Reise von Stralsund nach Neu-Strelitz langten Se. Majestät heute Vormittags um 11 Uhr in Greifswald an, nachdem Allerhöchstdieselben noch bei Neuenkirchen das zweite Jägerbataillon auf dem Exercierplatze inspiziert hatten. Der Einzug in die festlichgeschmückte Stadt erfolgte unter Glockengeläut. Se. Majestät stiegen in einem am Markte gelegenen Privathause ab und ließen sich die Behörden und Deputationen der Stadt und Umgegend vorstellen. Nach zweikündigem Aufenthalte wurde die Reise nach Anklam weiter fortgesetzt, wo Se. Majestät gegen 3 Uhr ankamen. Allerhöchstdieselben begaben sich durch die festlich geschmückten Straßen, von dem Hurrahruf der Einwohner begleitet und nach allen Seiten freundlich grüßend und dankend, auf den Marktplatz und geruhten, sich eine zahlreiche Versammlung der Behörden und Deputationen vorstellen zu lassen. Se. Majestät sprachen sich sehr zufrieden über den Empfang aus und hoben namentlich hervor, daß es Ihnen stets Freude mache, nach Pommern zu kommen. Nach kurzem Aufenthalte wurde die Reise fortgesetzt. In allen Dörfern, welche der König bis zur mecklenburgischen Grenze passierte, hatten die Einwohner Ehrenporten errichtet und unter

Führung ihrer Geistlichen sich aufgestellt, um Se. Majestät beim Vorüberfahren durch Lebehochs zu begrüßen.

Stettin, den 12. August. Gestern traf Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen am Bord des Dampfschiffes Nyx von Stralsund und wieder hier ein. Beim Anlegen lief das Schiff gegen ein anderes Dampfschiff und beschädigte dessen Räderkasten. Während der Fahrt hatte das Deck um den Schornstein herum bis nach dem Steuerbord-Räderkasten Feuer gefangen, welches indeß bald nach dem Anlegen des Schiffes gelöscht wurde.

Berlin, den 13. August. Se. Majestät der König sind heute Abend gegen 7½ Uhr auf dem potsdamer Eisenbahnhofe im erwünschtesten Wohlsein eingetroffen und haben unverweilt die Reise nach Sanssouci fortgesetzt.

Berlin, den 15. August. Se. Majestät der König haben Allerhöchsthre Reise nach Hohenzollern heute Morgen um 8 Uhr angetreten, sind um 9 Uhr in Magdeburg eingetroffen und haben nach 11 Uhr ihre Reise ohne Aufenthalt fortgesetzt.

Berlin, den 16. August. Se. Majestät der König trafen Mittags in Braunschweig ein und wurden von Sr. Hoheit dem Herzoge begrüßt. Nach halbständigem Aufenthalt setzten Se. Majestät die Reise fort und trafen bald nach 3 Uhr in Hannover ein, woselbst Dieselben auf dem Bahnhofe von dem Könige v. Hannover empfangen wurden. Die Majestäten begaben sich nach dem Georgenpark und machten nach dem Diner einen Spaziergang nach Herrenhausen. Bei dem Diner war der Erzherzog Albrecht von Oesterreich zugegen. Um 7 Uhr wurde die Reise weiter fortgesetzt und gegen 9 Uhr sind Se. Majestät in Minden wohlbehalten eingetroffen.

Brandenburg, den 12. August. Heute wurde hier, wo es seit 300 Jahren keine katholische Kirche gegeben hat, die neuerbaute Kirche von dem dazu delegirten Probst Veldram aus Berlin feierlich eingeweiht.

Koblenz, den 12. August. Gestern Nachmittag trafen Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen hier ein und bald darauf erfolgte die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen. Heute hielt derselbe Musterung über die hier garnisonirenden Truppen und wird sich morgen über Köln und Düsseldorf nach Minden begeben, um daselbst die Truppen vor der Ankunft Sr. Majestät des Königs zu inspiziren.

Düsseldorf, den 13. August. Heute Abend ist Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen hier eingetroffen, um morgen die Truppen der hiesigen Garnison zu besichtigen. Die Stadt macht große Vorbereitungen zum Empfange des Königs. Man hofft, daß der König ein Festmahl von der Stadt annehmen wird. Aus dem ganzen Regierungsbezirk sind Deputationen im Anzuge und überall werden sich Vereine und Corporationen aufstellen um den König zu begrüßen. Der Veteranenverein in Essen hat die Absicht auf dem dortigen Bahnhofe zu erscheinen und seine Majestät zu bitten, einen Nagel in die Vereinsfahne zu schlagen.

Düsseldorf, den 15. August. Gegen den Dichter Freiligrath ist ein Steckbrief erlassen, durch welchen derselbe der Theilnahme an einem Komplott zum Umsturz der Staatsregierung bezüchtigt wird. (Freiligrath befindet sich in London.)

Sachsen-Weimar.

Weimar, den 3. August. Die neue Kirchengemeindeordnung wird gewiß von dem gesund gebliebenen Kern der Bevölkerung freudig begrüßt werden. Man hat einestheils durch größere Berechtigung der Gemeinde die Theilnahme derselben an dem kirchlichen Leben zu erhöhen, andertheils aber auch dafür zu sorgen gewußt, daß das kirchliche Leben nicht der Herrschaft der Masse preisgegeben werde. Folgendes sind die Grundzüge dieser neuen Kirchen-Gemeinde-Ordnung. Die aus den Christen evangelischen Bekenntnisses bestehende Ortsgemeinde ist die erste Stufe in der evangelischen Kirche des Landes und hat die Rechte einer juristischen Person. Es darf bei ihr kein Geistlicher eingeführt werden, gegen dessen Lehre und Wandel begründete Einwandungen gemacht werden. Jede Kirchengemeinde wird durch einen Kirchenvorstand vertreten. Dieser besteht aus den Ortsgeistlichen, den Schullehrern, welche den Religionsunterricht ertheilen, und mehreren anderen von der Kirchengemeinde gewählten Mitgliedern, deren Zahl die Zahl der durch ihr Amt berufenen um eins übersteigt. Dem Kirchengvorstande liegt ob: die Handhabung der Kirchenzucht, die Ausübung der Befugnisse der Gemeinde bei Besetzung der geistlichen Stellen, die Wahl der untern Kirchenbediener, die Aufnahme der Konfirmanden, die Aufnahme anderer Mitglieder in die Gemeinde oder die Entlassung aus derselben, die Verwaltung des Kirchenvermögens, die Sorge für den Religionsunterricht der Jugend, für die Ordnung beim Gottesdienste und für die Heilighaltung der Sonn- und Festtage, die Vertretung der Gemeinde in Rechtsstreitigkeiten, die Wahl der Synodalen nach Eintritt der einzuführenden Synodal-Ordnung, sowie die Abgabe gutachtlicher Erklärungen bei Aenderungen in der Liturgie oder Kirchenverfassung. Die Beschlüsse des Kirchengvorstandes bedürfen der Genehmigung der vorgesetzten Behörden. Jede Kirchengemeinde ist verpflichtet, für Erhaltung und Beschaffung der Mittel zur Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse zu sorgen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 10. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, welcher gestern Abend hier angelangt war, hielt heute Mittag Parade über die hier in Garnison stehenden preussischen Truppen ab.

Baden.

Heidelberg, den 8. August. Die Jesuiten-Mission, obgleich drei Missionäre täglich dreimal predigen, verläuft ziemlich unmerklich. Die erwarteten Prozessionen, namentlich von arfen, die in Baden auf dem Schwarzwald so zahlreich gewesen sind, sind bis jetzt gänzlich ausgeblieben. Die

irchen sind nicht sehr besucht, denn die Hälfte der Anwesenden sind nicht Katholiken, welche die Mission für ihr kirchliches Leben benutzen wollen, sondern Neugierige.

Heidelberg, den 10. August. Heute Nachmittag starb er durch seine außerordentlich lange und vielseitige Wirksamkeit hochberühmte Geh. Kirchenrath Dr. Paulus in dem hohen Alter von 90 Jahren.

Freiburg, den 10. August. Heute Nachmittag trafen die beiden nach Sigmaringen beorderten preussischen Kompagnien nebst vier Geschützen hier ein und wurden von dem Bürgermeister, den Offizieren und der Musik des hiesigen Bataillons ehrenvoll begrüßt. Heute Abend gab die preussische Regimentsmusik zum Besten der durch Ueberschwemmung Verunglückten ein Konzert, das zahlreich besucht war.

B a i e r n .

München, den 13. August. In Baiern werden jetzt diejenigen Handwerksburschen, welche nach ihren Wanderbüchern länger als einen Monat außer Arbeit gewesen und sich über den Besitz erforderlicher Reisemittel nicht ausweisen können, in ihre Heimath oder über die Grenze verwiesen.

München, den 14. August. Das Ministerium hat nun sämtliche freie Gemeinden verboten, weil es zu der Uebersetzung gekommen ist, daß die Tendenz der freien Gemeinden eine rein politische ist und dabei nur religiöse Zwecke vorgeschoben werden, um unter dem Deckmantel derselben die verfolgten politischen Tendenzen um so sicherer und ungestörter verfolgen zu können.

O e s t e r r e i c h .

Wien, den 12. August. Die piemontessische Regierung, die sich von der revolutionären Partei überflügelt sieht, thut Schritte, um sich dem österreichischen Kabinet zu nähern. In den neuesten Depeschen, welche der hier anwesende piemontessische Gesandte erhalten hat, versichert dieselbe, daß sie in Betracht der gegenwärtigen Lage Italiens alles anzubieten gesonnen ist, um den Weg zu gesicherten Zuständen anzubahnen. In Bezug auf die politischen Flüchtlinge verpflichtet sie sich, die Heimathlosen so lange scharf bewachen zu lassen, bis sich eine schickliche Gelegenheit darbieten wird, sie auszuweisen.

Wien, den 15. August. Nicht nur die Ufer des Ticino werden auf auffallende Weise besetzt, sondern auch der Lago maggiore wird durch kleine neu erbaute Forts gleichsam zur Festung gemacht. Die Forts sind so angebracht und eingerichtet, daß die Mannschaft im Falle der Eroberung des einen Forts sich zu Schiffe in ein anderes retten kann. Auch kann jedes einzelne Fort in die Luft gesprengt werden, ohne daß dadurch die benachbarten Forts Schaden leiden.

Mailand, den 9. August. Der Bischof von Mailand hat den Pfarrern seiner Diocese aufgegeben, eine Ansprache an drei hintereinanderfolgenden Sonntagen von der Kanzel zu verlesen, um der Bevölkerung die Nothwendigkeit sowohl als bürgerlicher Pflichterfüllung eindringlich an

Herz zu legen. Es heißt darin: „die Religion ist gegenwärtig nicht minder als der Staat den Angriffen anarchischer Menschen ausgesetzt, welche jedes, wenn auch noch so ruchlose, verrätherische und grausame Mittel gegen sie in Anwendung bringen.“

F r a n k r e i c h .

Paris, den 11. August. Die Zahl der bisherigen Unterschriften für Abschaffung des Wahlgesetzes vom 31. Mai beträgt an 800,000. Von 364 Arrondissements-Räthen haben sich erst 65 für die Verfassungs-Revision ausgesprochen. Prinz Joinville soll in seine Aufstellung als Kandidat bei der Repräsentanten-Wahl für Paris eingewilligt haben. Die Wahl ist auf 6 Monate verschoben.

Paris, den 12. August. Ein unglückliches Ereigniß hat das Begräbniß des Marschall Sebastiani gestört, welches heute um 12 Uhr Mittags in der Invalidenkirche stattfinden sollte. Die Kirche war, wie gewöhnlich, schwarz ausgeschlagen. Der Leichnam des Marschalls war in einer Kapelle aufgestellt, auf deren Seiten die Namen aller Schlachten, an denen der Verstorbene Theil genommen hatte, verzeichnet waren. Das Schiff der Kirche war den Männern vorbehalten, während die Gallerie von Damen besetzt und das Chor für die hohen Würdenträger bestimmt war. Eine Anzahl Generalstabs-Offiziere, viele andere Offiziere der Armee und der Nationalgarde hatten sich bereits eingefunden. Schon hörte man in der Ferne den Gesang der Geistlichkeit, welche in Procession heranzog. Da bemerkte ein Anwesender, daß die Flamme der einen Wachskerze eine große Draperie hinter dem Altar ergriffen hatte. Trotz einiger Löscheruche, die sofort gemacht wurden, griff das Feuer schnell um sich. Die Damenwelt entfloh in der größten Bestürzung und auch das übrige Publikum gerieth in eine namenlose Verwirrung. Endlich kamen die Löschmannschaften (Pompier) und nun trat man geregelte Anstalten, um des Feuers Herr zu werden. Die meisten Anwesenden, selbst viele Generale in Uniform schlossen sich den Pompier an und halfen die Chaine bilden. Bei dem Umsichgreifen des Feuers rief der Pfarrer des Invalidenhäuses: „Retten wir den Leichnam des Marschalls!“ Seiner Aufforderung ward sogleich Genüge geleistet. Hundert rüstige Arme waren sogleich bereit, den Sarg vom Altar zu entfernen und außerhalb der Kirche in Sicherheit zu bringen. Trotzdem, daß das Feuer noch im Innern der Kirche wüthete, beschloß man die feierliche Beisetzung des Leichnams auszuführen. Derselbe ward in die Gruftgewölbe gebracht und dort vor einem in der Eile errichteten Nothaltar aufgestellt. Von Rauchwolken umgeben und vom Wasser der Spritzen benehmt sang man ein De profundis und brachte die irdischen Reste des Marschalls an ihre letzte Ruhestatt. Alle Gemüther waren von dem Gedanken bewegt, daß ein trauriges Verhängniß den schwergeprüften Marschall selbst bis über den Tod hinaus verfolgt. Inzwischen war dem Brand Einhalt gethan worden. Das Innere der Kirche ist größtentheils vernichtet. Obgleich der materielle Schaden als nicht

sehr bedeutend angesehen wird, so hat Frankreich doch den Verlust mehrerer in der Kirche aufgestellten Trophäen zu beklagen. Viele Fahnen sind entweder verbrannt, oder doch sehr beschädigt. Ein Gendarmere-Dffizier, dem dieser Verlust be- richtet ward, tröstete seine Kameraden mit den Worten: „Nun, so wollen wir andere erbeuten.“

Von den in der Kirche der Invaliden befindlichen 134 Fahnen und Standarten und 16 Flaggen sind 15 Fahnen völlig verbrannt, so daß nur noch die Schäfte vorhanden sind. In jener Zahl sind aber die 52 auf dem Schlachtfelde von Auster- litz eroberten Fahnen nicht begriffen; diese befinden sich in der Wohnung des Gouverneurs und sollen das Grab des Kaisers, wenn es fertig sein wird, schmücken. Der Schirm von Isli ist durch den Brand beschädigt worden, das Zelt des Achmet Bey von Konstantine hingegen ist unversehrt geblieben. Die verbrannten Fahnen waren zum größten Theil in Afrika er- beutet.

Paris, den 13. August. Der Engländer Gladstone hat Friede über Neapel veröffentlicht, welche durchaus geeig- net sind, allgemeine Verachtung und Entrüstung gegen die neopolitanische Regierung hervorzurufen. Das „Univers“ nimmt dagegen diese Regierung in Schutz und meint, die Handlungen der neapolitanischen Regierung würden einer je- den Regierung Ehre machen und andere möchten sich dieselbe zum Muster nehmen; der König von Neapel habe bewiesen, daß er zu regieren verstehe; seine Festigkeit und Milde aber gestatten, ihn den würdigsten und besten (!) der Könige zu nennen.

Paris, den 14. August. Die „Patrie“, welche gewohnt ist, den Franzosen die Wahrheit ungeschminkt zu sagen, wirft folgenden Rückblick auf die wirkliche Entstehung der jetzigen französischen Republik: „Wer hat denn die Revo- lution des 24. Februar gemacht? Es war nicht einmal eine parlamentarische Koterie, sondern eine Handvoll Narren, welchen sich einige Intriganten angeschlossen hatten und so gemeinsam mit ihnen die Republik des „Stadthauses“ gründeten, unter der Besinnungslosigkeit und dem Entsetzen des Landes, durch die Ohnmacht und Lähmung der erschrec- ten und überrumpelten Bevölkerung. Der Nation stand es zu, über die Regierungsform, welche sie sich geben wolle, zu entscheiden; man hat sie nicht einmal gefragt. Elf Usur- patoren haben sich an die Stelle von ganz Frankreich gesetzt und unter dem Drängen von hunderttausend Aufrührern, dem würdigen Janitscharen-corps der Demagogen, ohne Weiteres die Republik proklamirt. Allerdings hat später eine, aus der allgemeinen Stimmgebung hervorgegangene konstituierende Versammlung die vorweg schon stattgefundene Proclamation der Republik durch ihre Zustimmung sanc- tionirt, sie hat Geschehenes durch ihr Schweigen gutzuheißen geschienen. Allein, war diese Versammlung materiell oder moralisch frei, so daß sie ihrem eignen Willen hätte folgen können? Nein! Und es war klug von ihr, so zu handeln, wie sie es gethan; denn die Armee war fern, dagegen die De-

magogen mit ihren Rotten waren zugegen und bereit, bei dem ersten Vorwande, der ihr dazu gegeben sein würde, sich in ihrer ganzen Wuth loszulassen. Wenn die Versammlung aber auch hierin klug gehandelt hat, so hat sie doch nicht aufrichtig gehandelt. Sie ist nicht ihrem einsichtigen Willen gefolgt, sondern der Nothwendigkeit gewichen.“

Portugal.

Lissabon, den 9. August. Das neue Ministerium fühlt sich ziemlich sicher und der Herzog von Saldanha ist nicht mehr Willens, den Soldaten alle ihre Ungezogenheiten nach- zusehen. In der letzten Woche ging kaum ein Tag vorüber, ohne daß die Soldaten Skandal machten, wobei es blutige Köpfe, zerbrochene Glieder und nebenbei politische Demon- strationen aller Art gab. Der Herzog hat diese streitsüchtigen Soldaten aus Lissabon versetzt und andre Truppen hereinge- zogen, welche besser diszipliniert sind. Durch ein königliches Dekret ist Saldanha in seinen früheren Posten als Adjutant des Königs bestätigt.

Großbritannien und Irland.

London, den 12. August. Die Nachrichten vom Cap reichen bis zum 2. Juli und lauten sehr betrübend. Die Kolonisten sind zu schwach, um ihren zahlreichen Gegnern Stand halten zu können. Ermordung der Reisenden, Mün- beransfälle aller Art, Niederbrennung der Häuser sind tägliche Ereignisse. Der Gouverneur hat viel zu wenig Mannschaft. Zu den mit Mord und Plünderung begleiteten Streifzügen der Kaffern kommt nun noch die Insurrektion der Hottentotten in der Missions-Station Theopolis. Auch diese, aufgestachelt durch einige Ausreißer der Cap-Truppen, sin- gen an zu morben und zu plündern. Dem gerade anwesenden General Sommerfet gelang es, die Stadt gegen die Hottentotten glücklich zu vertheidigen und sie mit Verlust einiger Ochsenherden zu vertreiben.

Dänemark.

Rendsburg, den 12. August. In Schleswig werden die sämmtlichen zum Militärdienste neu Ausgehobenen ein- berufen und Diejenigen, welche in der Schleswig-holsteinischen Armee Offiziere gewesen sind, werden vorzugsweise als Trainkutscher angewandt. Südwärts von Flensburg erscheint die einberufene Mannschaft nirgends freiwillig und muß aller Orten durch Militairkommandos eingeholt werden. Wenn die Einberufenen den Fahneid ablegen sollen, entschul- digen sie sich damit, daß sie nicht dänisch verstehen; sie müs- sen aber dennoch den Eid nachsprechen.

Italien.

Neapel, den 20. Juli. Ueber die neue Insel, welche sich im Jahre 1831 bei Pantellaria in der Nähe von Sicilien gebildet hatte, wieder verschwunden war und sich neuerdings derart wieder gehoben hat, daß ein vorübersegelndes Schiff die englische Flagge auf derselben ausstecken konnte, erfährt

man hier jetzt, daß an der sicilianiſchen Küſte zwei engliſche Linienſchiffe erſchienen ſind, von denen man anfangs den Zweck ihres Erſcheinens nicht gekannt hat. Man hört nun, daß ſie im Namen der engliſchen Regierung von dieſer für den Handel wichtig werdenden Inſel Beſitz genommen haben. Dieſelbe hat ſich bereits ſo gehoben, daß eine beträchtliche Strecke davon ſichtbar iſt.

Turin, den 8. Auguſt. Der Biſchof von Alghero proceſſirt gegen den Fiſkus von Cagliari, welcher behufs Ausſpürung eines Räubers das Franziskanerkloſter und den Kirchhof durch Betreffende unterſuchen ließ. In Chiavari iſt die Nationalgarde aufgelöſt worden.

T ü r k e i.

Smyrna, den 30. Juli. Die Räubereien in der Umgegend dauern leider noch immer fort. Vor einigen Tagen wurde eine Karavane mit Opium für den hieſigen Kaufmann Bally beſtimmt, auf dem Transporte von Karaiffar hieher, in der Nähe Sparta's überfallen und geraubt. Das Opium wurde nach Konkludja und von da nach Bondja gebracht und ſoll ſich gegenwärtig in den Händen eines Engländer's befinden, der daſſelbe zu einem Spottpreiſe an ſich brachte.

In Folge der jüngſten Raubanfälle in der Umgegend haben faſt alle vermöglichen Bewohner Bondja's ihre Sommerſitze verlaſſen und ſich nach der Stadt geflüchtet. Veranlaſſung dazu ſoll die mehren Perſonen mitgetheilte Nachricht des Räubers Janni Kattergie geweſen ſein, der nicht mehr für die Sicherheit der von ihm begünſtigten Perſonen einſtehen zu können glaubte, da ſich ſeine bedeutend angewachſene Bande getheilt habe und ein Theil derſelben auf eigene Fauſt wegzulagere.

Der Pirat Valenza iſt in der Nähe Dumerlia's (bei Saloclich) mit ſeiner aus 150 Mann beſtehenden Equipage geſandert, hat eine zur Meſſe ziehende Karavane überfallen, deren Waaren und einen Waarbeſtand von 50,000 Piaſtern geplündert und ſich dann wieder mit ſeiner Beute auf die bereit ſtehenden Schiffe begeben.

A m e r i k a.

Den Nachrichten aus Haiti vom 9. Juli zufolge haben die Truppen der dominikaniſchen Republik in einem Scharmügel mit den Truppen des Kaiſers Fauſtin den Kürzern gezogen und viele Leute verloren. Die Regierung der Republik Domingo hat nun eine Volkserhebung in Maſſe angeordnet, ſo daß der Kampf in einen Vernichtungskrieg auszuarten droht.

New-York, den 30. Juli. Die Nachrichten aus Savanna lauten ſehr bedenklich, und ob ſie wohl ſo widerſprechend ſind, daß es bis jetzt nicht wohl möglich iſt, die hiſtoriſche Wahrheit zu ermitteln, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß ein Aufſtand auf der Inſel wirklich erfolgt iſt. Nach dem Regierungsblatte haben die Empörer die Waffen geſtreckt und

die Ruhe iſt vollkommen wieder hergeſtellt. Nach den amerikaniſchen Blättern aber dagegen iſt es in den erſten Tagen des Juli wiederholt zu verſchiedenen Kämpfen zwischen den Inſurgenten und den königlichen Truppen gekommen, welche Letztere nicht nur beſiegt, ſondern auch durch Defertion geſchwächt ſein ſollen. Der Gouverneur verlangt Verſtärkung.

San Franzisko, den 14. Juni. Die Ueberhandnahme der gegen das Leben und Eigenthum gerichteten Gewaltthätigkeiten haben die Nothwendigkeit herbeigeführt, ein Sicherheits-Comite zu bilden, in welches nur achtbare Bürger aufgenommen werden. Das Opfer dieſer Inſtitution wurde am 11. Juni ein Mann, welcher aus einem Comtoir die Summe von 1500 Dollars geſtohlen hatte. Der Dieb wurde ſofort, ſtatt vor die Polizei, vor das Sicherheits-Comite gebracht, welches nach Anhörung der Zeugen einſtimmig beſchloß, den Dieb innerhalb 1 Stunde zu hängen. Das zuſammengelaufene Volk, dem das Urtheil mitgetheilt wurde, rief auf die Frage, ob es dem Urtheil beſtimme: „Ja, hängt ihn!“ Hierauf ging die Exekution vor ſich. Ein zweimaliger Verſuch einiger Freunde des Verurtheilten, ihn zu befreien, wurde durch die entſchloſſene Haltung der Comite-Mitglieder vereitelt. Wenn auch die immer ſteigende Vermehrung der Verbrechen eine ſolche Volksjuſtiz nothwendig gemacht hat, um die Verbrecher zurückzuſchrecken, ſo iſt es doch noch die Frage, ob ſich nicht die Unions-Regierung veranlaßt finden wird, die Mitglieder des Sicherheits-Comite zur Rechenſchaft zu ziehen, deren Treiben, ſo ehrenhaft auch die Abſichten ſein mögen, und wie ſchlecht auch die Juſtiz-Verwaltung in San Franzisko ſein mag, nicht dazu dienen kann, Recht und Geſetz auf ſichere Grundlagen zu ſtellen.

Vermiſchte Nachrichten.

P e r ſ i ſ c h e G r e u e l.

Die Trieſter Btg. berichtet Schauerliches über die Zuſtände in Perſien: „Tebris, den 11. Juni. Bei uns in Tebris iſt gegenwärtig Hängen, Erdroſſeln, Niedermeſeln mit Kanonenſchüſſen, Foltern und Wüthen aller Art an der Tagesordnung. Das Elend in Uferbeidſhan, namentlich unter den Chriſten von Drumija und Salmah, die durch Rekruten-Aushebungen gequält werden, iſt wahrhaft herzerſchütternd. Dies alles fällt dem Beſir Nizam zur Laſt, der alle Welt ſchindet und plündert und in wenigen Tagen 15,000 Tomans zuſammengeſcharrt hat. Die Perſer ſagen, daß ſeit Menſchengebdenken keine ſo harte und traurige Zeit erlebt wurde. Der Beſir Nizam iſt ein Anſtiſter aller Grausamkeiten, während Hamza Mirza ſich damit begnügt, ihm dabei zum Werkzeuge zu dienen. Ob erſterer in höherem Auftrage handelt, weiß Niemand; gewiß aber kann der Emir ſolche Ungerechtigkeiten und den Mord unſchuldiger Menſchen nicht billigen. Man kann kaum durch die Stadtthore gehen, ohne einige arme Teufel aufgehängt oder bei den Ohren an Pfähle ange-

nagelt oder unter Stockstreichen sich krümmend zu sehen. Binnen einer Woche wurde ein Mensch erschossen, drei erdroffelt, drei bis vier auf andere Art hingerichtet, vier bei den Ohren angenagelt, einer mittelst eines eisernen Stabes, der glühend heiß gemacht und ihm durch die Nase gestossen ward, und ein anderer, den man betrunken fand, nachdem man ihm den Mund mit . . . gefüllt und die Lippen zusammengeknüpft, durch den Bazar zur Schau geführt — von einer Reihe ähnlicher Gräueltaten zu schweigen. In Salmasi ist das Elend unbeschreiblich. Die christlichen Jünglinge der Dörfer fliehen nach allen Gegenden der Türkei, um dem Soldatenstande zu entgehen — die Weiber geben sich, um nicht vor Hunger zu sterben, dem Laster Preis.

G e s e z g e b u n g .

Ein Reskript der Minister des Innern und des Cultus vom 16. Juli eröffnet den Regierungen, daß alle Lehrer ohne Ausnahme von der Wählbarkeit zu Mitgliedern des Gemeinderaths ausgeschlossen sind oder davon durch Versagung der Genehmigung der Behörde ausgeschlossen werden können, die Geistlichen dagegen zwar durch das Gesetz von der Wählbarkeit nicht ausgeschlossen sind, indeß zur Uebernahme des Amtes der Genehmigung der geistlichen Obern bedürfen und von deren Ermessen es abhängt, ob sie in Rücksicht auf die kirchliche Disziplin nach den jedesmal stattfindenden Verhältnissen solche ertheilen wollen oder nicht.

Die Schüler von Goldberg.

(Historische Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Der Herzog wurde nach dem Schlosse gebracht; Adam Gefug aber ohnmächtig von der Bahn gehoben, und das Turnier war zu Ende. Wolfgang hatte sich schnell wieder entfernt, um mit seinem Jonas noch ein wenig unter den gestörten Freudengesichtern umherzuwandeln, welche die klägliche Unterbrechung des Schauspiels bejammerten. Sie zogen von Straße zu Straße, und Talkwitz bemerkte eine seltene Heiterkeit an seinem sonst ruhigen Freunde. Dieser zog ihn endlich vor das Thor hinaus; seine blauen, sanften Augen glänzten im Feuer einer stillen Freude, ja sein ganzes Wesen schien von einer entzückenden Empfindung durchdrungen; dennoch schritt er schweigend neben Jonas her, als fürchte er, durch Worte den Zauber zu zerstören, der sein Inneres so angenehm umfangen hielt. Der leidenschaftliche Talkwitz

erwähnte wieder des Turniers und meinte: Ja, wenn du es so gemacht hättest wie die edlen Herren alle, die heute müßig wie Steinbilder um den Herzog standen, als der tolle Hengst mit der Lanze am Sattel auf ihn losbrausete, so könnten morgen um diese Zeit am Katafalk seiner fürstlichen Gnaden die Kerzen brennen. Da siehet man recht, was ein entschlossener rascher Muth werth ist, und ich gönne dir die Freude ein Fürstleben gerettet zu haben.

Sprich nicht davon, läspelte Wolfgang kaum hörbar; — ich war ein schwaches Werkzeug nur in dem Plane des übermenschlichen Willens, und was ich that, war innerer Drang und konnte eben so gut durch einen Andern geschehen. Der Zufall nur, wenn ein solcher gedacht werden kann, stellt oft die That höher, als es ihr wirkliches Verdienst thun kann; oft ist's umgekehrt. Daß es eben der Fürst war, dessen Todesgefahr ich so schnell und für mich gefahrlos abwendete, während Andere vom Schreck übermeistert wurden, war Zufall, und doch wird nun deshalb wie von etwas Großem gesprochen werden; hätte ich einen Landmann aus den Fluthen oder Flammen gerettet, mit Gefährdung des eigenen Lebens, man würde es leichter vergessen.

Aber sprich, wenn es nicht die reine Freude ist, die Du bei der Rettung eines Menschenlebens empfindest, was bewegt Dein Gemüth heute mit so sonderbarer Freudigkeit?

Wolfgang sah den Freund einige Augenblicke mit leuchtenden Augen an und sagte dann, indem er die Hand auf seine Schulter legte, mit aller Weichheit seiner schönen Stimme: Ach nicht wahr, Lieber, es giebt einen seligen Zustand für das menschliche Herz, an dem fast nichts Irdisches haftet. Er hat nichts gemein mit gewöhnlicher Freude, nichts mit düsterer Trauer über die Erdmängel. Das Sinnreiche vor unsern Blicken verklärt sich in seinem Zauber zu einer geistigern Natur, blauer ist der Himmel, magischer sind die farbigen Wolken, grüner ist die Erde. Es ist, als ob der ganze Naturkreis sein geheimnißvolles Leben offen entfesselte, und das Göttliche in uns, die tiefste Tiefe der Empfindung, der höchste Schwung des Geistes, tritt bedeutender in jenes Leben hinüber, und die Körper- und Geisterwelt offenbart einen schönern Accord, als wir je geahnet. Die

humme, selige, wehmüthige Sehnsucht, die Alles von sich ausschließt, was das gemeine Treiben der Welt, ihre Sorgen und Schmerzen, ihre laute und stille Lust bezeichnet und im ruhigen Kampfe nach einer himmlischen Freude ringt, — diese herrliche Empfindung ist heute in ihrer Zauberwirkung über mein ganzes Wesen ausgegossen.

Lieber Schwärmer! sagte Talkwiz, der dem Begeisterten gutmüthig zugehört hatte; — in deinem Kopfe spüren, wie ich merken kann, noch andere Kobolde als die werner'schen Katechismuslehren. Du mußt Dich schon ein wenig von deiner Höhe herunter bemühen, wenn Du willst, daß ich Dich verstehen soll.

Jonas! sagte Wolfgang jetzt mit einer Schärfe des Tones, die der Freund kaum an ihm kannte: Dein roher Spott zerstört meinen süßen Traum. Ich hätte es vorher bedenken sollen, daß du meine Mittheilung so aufnehmen würdest, und lieber schweigen sollen; denn das herzlose Wort aus fremden Munde entgeistert schnell die Weihe des Gefühls, wenn es überströmend eben nach dem verwandten Herzen suchet. Da ich nun aber einmal geredet habe, so will ich dir auch erzählen, was mich eigentlich vorhin so angenehm aufregte. Ich habe nämlich heute auf einem Balcon an der Stechbahn jene herrliche Jungfrau wieder gesehen, die ich Dir einst in der Johannis-Kirche zeigte, als Meister Troxendorf predigte.

Talkwiz blieb einen Augenblick stehen und sah dem Idealisten wehmüthig ins Gesicht. Concordia von Stange? dehnte er endlich heraus. — Armer Junge! hängtst du an der Angel fest, so fürchte ich, du wirst daran verbluten.

Wie eine furchtbare Ahnung trafen diese Worte Wolfgang's Seele. Er stand wie zermalmt; verworren kreisten seine Gedanken in fieberischer Gluth um das dunkle Riesenbild eines großen, unbekanntem Unglücks, das seinem jungen Leben bevorstand, kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn; er fühlte seine Kräfte fast schwinden unter dem Gewichte der hangen Empfindung, die des Freundes unschuldige Rede wie eine Todtenmahnung herausgeschworen aus der Tiefe seiner Brust; seufzend lehnte er sich an die Gartenmauer, an welcher sie hinabwandeln, und stammelte: Wie meinst Du das?

Je nun, — versetzte Jonas gleichgültig — und wenn Du auch vermöchtest, den Hof Deines künftigen Erbes

mit den goldenen Ziegeln des Krösus zu pflastern, so würdest Du doch nichts damit über das stolze Herz von Concordiens Vater vermögen, der den Bürger so grimmig hassen soll, wie ich zum Beispiel solche Edelleute, die seinem theuern Sohne gleichen. Nehme ich nun an, daß eine Liebe, die Du vorhin mit so ätherischen Farben geschildert hast, vielleicht stets hoffnungslos bleiben soll, so kann ich Dir eben kein Glück prophezeihen. Aber Du zitterst ja, Freund. Was ist Dir?

Ich fühle mich krank, sehr krank, sagte Wolfgang matt und leise; — komm, laß uns nach der Stadt zurückkehren.

Tieffinnend saß Concordia von Stange in ihrem Gemach und stützte das schöne Haupt mit beiden Händen. Oft blickte sie traurig nach ihrer Freundin Jutta, die ihr zur Seite mit weiblicher Arbeit beschäftigt war. — Also noch Keiner der ausgeschickten Leute ist zurückgekehrt? fragte sie in schwankendem Tone.

Keiner! antwortete Jutta. — Ich zerfinne mir übrigens immer noch den Kopf: wie es möglich wurde, daß Du das Bild verlieren konntest.

Die Ursache meines Verlustes liegt ziemlich nahe, sagte Concordia; — wahrscheinlich hat sich ein Glied der feinen Halskette, an welcher es hing, aufgelöst, und das theure Kleinod ist vom Balcon herab in den Sand der Rennbahn geglitten, als meine Aufmerksamkeit mit dem Ritterspiel beschäftigt war. Ja, ich gelobe gern dem Finder des lieben Bildes die Kette, denn ihren Werth kann jeder Goldschmied ersetzen; allein die wohlgetroffenen Züge der seligen Mutter kann mir des Pinsels Kunst nicht wiedergeben, weil kein Conterfei der Geliebten mehr vorhanden ist, und konnte auch das Grab jenes Bild von ihr nicht zerstören, das tief in meiner Seele in immer frischen Farben lebt, so war das verlorene doch ein treues Pfand jener schönen Vergangenheit, in welcher das freundliche Auge der Verklärten mir noch lebensvoll entgegen lächelte.

Wohl hast Du Recht, Concordia. Die Kunst des Malers vermag es allein, uns in ihren lebensfrischen Werken die theuern Abgeschiedenen auf eine angenehme Weise näher zu bringen und wird das freundliche Band zwischen uns und der Geisterwelt.

Ein Diener trat ein und meldete: Es steht ein goldberger Schüler draußen, der das Bild gefunden hat, um deswillen man so eifrig sucht. Er bittet dringend um Vortritt und will es durchaus selbst überreichen; — wahrscheinlich, damit ihm der Lohn nicht zersplittert werde, setzte der Meldende höhnisch hinzu.

Wie abgeschmackt bemerkte Jutta.

Laf ihn hereintreten, befahl das Fräulein von Stange und wendete sich freudig bewegt zu ihrer Freundin. — Also ist es gefunden; nun Gott sei Dank, so waren meine Thränen unnütz. Der junge Mensch mag übrigens recht wohl gethan haben, daß er mein Kleinod nicht aus seinen Händen ließ; denn untreuer sind oft die Hausgenossen, als der Fremde. — Doch stille, er kommt.

Wolfgang war es, der das Bild gefunden hatte, als er, von dem Spaziergange mit Jonas zurückgekehrt, die offene Rennbahn mit diesem durchwandelte. Er wurde von des Kanzlers Dienern angehalten, als er den kostbaren Fund betrachtete; er erfuhr, daß sie das Bild verloren habe, die ihm in stillen Träumen wie die Heilige seines Lebens erschien, und schnell beehrte er, es Concordien selbst bringen zu dürfen, um die Gunst des Augenblicks, die dem willkommenen Boten sicher aus den schönen Augen entgegenstrahlen würde, für sich zu erbeuten. Er verneigte sich jetzt mit sittigem Anstande vor den Damen und erzählte befangen und erröthend den Hergang des glücklichen Zufalls, der ihm erlaube hierher zu kommen, indem er das Bild in Concordiens Hände legte.

Diese hatte mit freudigem Schreck den Johanneskopf wieder erkannt, auf welchem ihre Blicke in der Kirche einige Male mit heimlicher Theilnahme geruht hatten; auch jetzt betrachtete sie in holder Verwirrung Wolfgang's schöne Jünglingsgestalt, die ein Spiegel seines innern Werths zu sein schien. Reich stieß das blonde Haar um die breiten Schultern, welche der zierliche Hals tragen bedeckte; eng und nett schmiegte sich die schwarze Tracht um den schlanken Leib, und Aug' und Ohr der Jungfrau, vom sanften Feuer seines Blickes, von dem Wohlklang seiner Stimme getroffen, wurden wechselnd

angenehm beschäftigt. Endlich sagte sie mit der ganzen Huld ihres Wesens: Ihr habt mich durch den Dienst, den Ihr mir soeben erwiesen, sehr glücklich gemacht, werther Unbekannter; unersehtlich wäre mein Verlust gewesen, und auch mein wärmster Dank kann sich daher nicht warm genug ausdrücken. Als ein schwaches Zeichen desselben nehmt diese treulose Kette und tragt sie zu meinem Andenken mit besserem Glück als ich selbst. Sie legte das kostbare Geschenk in die bebenden Hände des Jünglings; und ihr Auge traf das seine in unaussprechlichem Ausdruck.

Ihr gebt mir zu viel Seligkeit in dieser Minute, sagte Wolfgang, vom Sturm seines Gefühles übermannt; — doch vergebt, wenn ich dies goldene Band ausschlage, das Eure Brust geziert; es wäre zu hoher Lohn für den einfachen Dienst, den ich leistete, so lieb er Euch auch sonst sein mag. Und eben dies macht mich glücklich. Doch will Eure Huld, Fräulein, mir ein Erinnerungspfand an die Stunde gewähren, die mich Euch näher brachte, so bitte ich Euch um die blaue Schleife, welche Euer Gewand ziert. — Er erschrak über die Kühnheit seiner Worte, doch die Dame zürnte nicht. Ihr seelenvolles Auge hing mit Wohlgefallen an seinem Munde, und die stumme Antwort, die sein Strahl verkündete, war vertrauter und bestimmter als der Zunge ungelehrte Behendigkeit. Immer noch schweigend löste sie das beehrte Band vom Kleide und reichte es ihm mit der zartesten Freude auf dem lieblichen Gesicht. Der Zauber des Augenblicks gab jetzt und löste das Räthsel, das oft die träge Wirklichkeit monden- und jahrelang hinauspinnt; Beide fühlten sich näher, bekannter, muthiger durch diesen stummen Wechselreiz, und der schüchtern Wolfgang fand sich wie in seinem Grundwesen verändert und wollte scheiden, weil er bei seiner trunkenen Freude für seine Besonnenheit fürchtete.

Da gewahrte er in der offenen Thür des Nebengebäudes, fast mit innerlichem Grauen, den Bruder der Geliebten, Sylvius von Stange, im ritterlichen Schmuck. Feuerfarben war sein Kleid, eine blutrothe Feldbinde hing über die Schultern, und eine einzige rothe Feder nickte vom Barett herab und verschattete sein hämisches

Gesicht. So stand er vor der erstaunten Gruppe, die er seit einigen Minuten belauscht hatte. Ihr sucht Euch ja nicht artige Bekanntschaften, mein gelehrter Wolfgang! sagte er nach einem bangen Schweigen, indem er hereintrat. Nicht hätte ich gehofft, Euch hier zu treffen, in meines Vaters Wohnung, wo Ihr Schleifen für goldne Ketten einhandelt, sondern schon wieder zu Goldberg hinter den Folianten. Ja, man merkt es, daß der Pöbel zu Geld und Hochmuth kommt, denn welcher Narr würde sonst die glänzende Gabe verschmähen, mit welcher mein Fräulein Schwester so gar freigebig ist?

Zürnend erhob Wolfgang den Blick; kaum vermochte er den schmerzlichen Wechsel zu ertragen, der ihm hier so plötzlich zwischen der süßesten Freude und der niedrigsten Demüthigung widerfuhr. — Junker Sylvius, sagte er im gemäßigten Tone: Eure Schmähungen auf den ehrenvollen Bürgerstand sind mir nicht neu; es ist hier nicht der Ort, Eure kecke Sprache gebührend zu erwiedern, sonst dürfte es Euch vielleicht leid werden, sie geführt zu haben. Diese Schleife hier ist mir ein huldreiches Pfand acht adeliger Gesinnungen der Geberin und ihr Werth wird durch Euern Hohn wahrlich nicht geringer.

Nicht gut, erwiederte Sylvius vornehm, daß Ihr mich daran erinnert, wir befänden uns nicht im finstern Schulwinger zu Goldberg; doch mir fällt dabei ein, daß ich hier Herr bin. Also rathe ich Euch: macht Euch eilends von dannen, ehe mir die Lust ankommt, das rohe Betragen von Euch und Euern Gesellen gegen mich zwischen meinen vier Wänden hier nachdrücklich zu vergelten. Geht, Schulfuchs, und leset Dvids Metamorphosen, statt der Büchlein von Krautwald, Werner und Carlstadt. Bei einem Liegnitzer Turnier seid Ihr mit Eurer Weisheit nicht zu brauchen, und könnt höchstens dazu dienen, des Ritters Sporen zu putzen.

Ein bitterer Blick Concordiens entkräftete bei Wolfgang die Wirkung, welche die boshaften Beleidigungen ihres Bruders erzielt. Der wackere Jüngling würdigte den Tropf keines Blickes; er legte, sich gegen die Damen verneigend, die Hand auf's Herz und ging.

(Fortsetzung folgt.)

Die Enthüllung
des Denkmals Friedrich Wilhelm III.
in Königsberg
und
des Friedrichs-Denkmal in Berlin.

Der Moment der Enthüllung des Denkmals Friedrich des Großen am 31. Mai d. J. in der Residenzstadt Berlin war deshalb ein so feierlicher, imposanter, weil der Vorhang nicht nur hinter einem vergangenen Jahrhundert voll der merkwürdigsten politischen Ereignisse und staatlichen Verwicklungen, hinter einem der glänzendsten Abschnitte nicht nur der preussischen und deutschen, sondern der ganzen europäischen Kultur- und Völkergeschichte fiel.

Nebst Cäsar und Hannibal bildete die Taktik Friedrichs des Großen, und die Thaten und Feldzüge des siebenjährigen Krieges die militärischen Studien, die hohe Kriegsschule Napoleons.

Unter dem Zepter des Weisen von Sanssouci dachten die kühnsten Denker, Wolff, Kant, Lessing, dichteten Gleim, Kleist, der Körner des siebenjährigen Krieges, ihre schwungvollen Oden, die Lieder des preussischen Grenadiers. Leuchten nicht wie Sterne die Bonmots Friedrichs des II. in die Begriffsverwirrung unserer Tage hinein?

„Kant und Lessing, die sich niemals im Leben berührten, jener der Mann des weltbewegenden Gedankens unter den Männern des Säbels, Dichter und Denker unter den Diplomaten aus der Schule Friedrich des Großen?“ so fragte keppschüttelnd beim ersten Anblick von Rauch's Meisterwerk dieser und jener.

Unsere Zeit ist die Zeit der scharfen und schneidenden Gegensätze. Die Wissenschaft aber ist das große Bewußtsein der Menschheit. Ideen waren immer die Vorläuferinnen der That.

Zwischen Reformation und Revolution in die kritisch-philosophische Epoche der geistreichen, scharfen und kühnen Freidenker Rousseau, Voltaire, der Encyclopädisten hingestellt, ragt Friedrich der Große als Repräsentant am Scheidewege der zwei großen Wendepunkte der neuen Geschichte, auch in die Zukunft des von seinen Ideen erfüllten preussischen Volkes hinein.

Dadurch, daß der geniale Schöpfergeist Rauch's die Spitze der Idee neben die Schneide des Schwertes, die Schärfe des Begriffs neben die Schneide einer blanken Klinge, mit andern Worten, den bescheidenen Gelehrten aus der stillen Werkstätte des Denkens neben die Militärs und politischen Männer, — daß der Künstler Kant, den König im Reiche der Ideen neben einen Schlabrendorf, Finkenstein, Zietzen inmitten der Heldenschaaren, Generäle, Feldmar-

schälte Friedrichs des Großen, des Philosophen auf dem Fürstenthron stellte; eben dadurch hat der greise Meister mit der Klarheit eines künstlerischen Gedankens elektrisch auf die Zuschauer gewirkt, und das Monument über Preußen hinaus zu einem Symbol des Jahrhunderts erhoben.

Zwischen die Universität, das königliche Schloß, Sperr-, Zeughaus und Museum hat auf Befehl Friedrich Wilhelm III. auch das Friedrichs-Denkmal aufgerichtet; dort, wo die Helden des siebenjährigen Krieges auf die Helden der deutschen Freiheitskriege, Blücher, der Marshall Vorwärts, Bulow, Scharnhorst, den Denker der Schlachten, an der Königswache hieniderschauen; da wo Kunst, Geschichte, That und Wissenschaft, in deren Mitte Friedrich der Große lebte und webte, sich berühren, trägt der Ort auch dazu bei, den imposanten Eindruck (wie in Königsberg Erinnerungen anderer garterer, für jedes Preußenherz nicht minder rührender und erhebender Art) zu erhöhen.

Raum sind es drei Jahre, als auf jener Stelle, wo Rauch's Meisterwerk zur Bewunderung der Mit- und Nachwelt vor den Augen von ganz Europa mitten unter den Schöpfungen des großen Königs sich erhebt, ein rasender Haufe tobte. Wer damals vorhergesagt hätte, daß an demselben Orte ein versammeltes Volk, mit den glorreichen vaterländischen Farben geschmückt, seine alte Preußenehre, seinen Stolz und seine Liebe zum König und Preußenlande am Standbilde seines größtkönig wiederfinden, daß der Hohenzoller Friedrich Wilhelm der Vierte unter grünen Ehrenpforten und dem einstimmigen Jubel der Bevölkerung vom Friedrichs-Denkmal in Berlin bis zum Standbilde Friedrich Wilhelm des Dritten in Königsberg auf so manchenummer- und freudenvollen Pfaden seiner unvergesslichen königlichen Eltern einherziehen, die alte Preußentreue im Angesichte und zur Nachahmung aller übrigen deutschen Brudervölker Eid und Gehorsam so kräftigt und feierlichst besiegeln sollte!

Wohl dem Volke, dem die Gräber, wenn die Lebendigen sich verirren und befehlen, Preußensinn und die Wahrheit patriotischer Gefühle, wie in der Brust der hochseligen Königin Louise, predigen.

So wacht ein Geist, dem wir Preußen folgen müssen, der Geist der Treue, der Ehre, der Liebe und Anhänglichkeit an das angestammte Königshaus, seit Jahrhunderten über uns, ein Geist, der mächtiger ist, als der Partheihass eines kurzen kleinen Tages. Wollten wir unsere Herzen wie 1848 ihm verschließen, so klopft irgend ein freudiges oder ernsthaftes Ereigniß an die Pforte unserer Seelen, um im Augenblicke der Gefahr oder der Freude die politische Befangenheit und die entzweiten Glieder mit Eintracht höherer nationaler Gedanken und Empfindungen anzufauchen.

Nach am 31. Mai in Berlin, am 3. d. in Königsberg die Fahnen des siebenjährigen und des deutschen Freiheitskrieges vor den Standbildern Friedrichs des Großen und Friedrich

Wilhelm III. auf den Wink Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs sich senkten, die Trommeln wirbelten, die Artilleriefalven weithin über das Weichfeld der Königsküste an der Spree und Ostsee hinaus wie der Donner und Mahnruf einer großen Vergangenheit und Zukunft an tausend und wieder tausend preussische Herzen schlugen, die inhaltsschweren Worte des königlichen Redners ein tiefes brausendes Meer nationaler Empfindungen, ja die Gefühle einer ganzen Nation zur sittlichen und politischen Läuterung aufregten — welche Betrachtungen und Gedanken mußten bei den Erinnerungen von 1806 bis 1813, von der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. von 1840 bis 1848, von dem Schwur auf die Verfassung bis auf den heutigen Tag in der feierlichen Stunde der Enthüllung im Haupte des Monarchen lebendig werden!

Mitten in den Haß und Hader, in das kleinliche Gezänk der Parteien, mitten unter die Verkleinerer und Neider, die Feinde Preußens, hat die hohe heilige Vaterlandsliebe beider Künstler das ehrene Gedächtniß eines eisenfesten, entschlossenen, thatkräftigen, preussischen Patriotismus, einer eisernen Kampfstreue und treuen Hingabe an die Idee eines preussischen Vaterlandes hingestellt.

Diesem und jenem, der so eben die Lärmtrumpete der Partei an den Mund setzen, das Feuer der Vaterlandsliebe zu flammen neuen Hasses erblasen wollte, klopft unwillkürlich beim Anblick beider Standbilder die Brust, und aus Neidem werden Bewunderer, aus Kritkern Verehrer. Mancher macht, wenn er zum Denkmal Friedrichs II. oder Friedrich Wilhelms III. schreitet, die überraschende Entdeckung, daß er nicht nur einen Kopf für die Einseitigkeit und Schroffheit der Parteimeinung, sondern ein patriotisches Herz, einen Raum in der Seele für längst vergessene, verlernte, kräftigende, nationale Gefühle und Erinnerungen übrig habe.

3779. Alle Kunstfreunde und Kenner glauben wir auf eine Sängerin aufmerksam machen zu müssen, die gegenwärtig in unserm Gebirgsthale weilt, und in der nächsten Zeit uns wohl eine Probe ihrer Kunst geben dürfte. Es ist dies Fräulein Clara von Mühlbach, welche in Prag gebildet, und uns durch mehrere höchst anerkennende Rezensionen von Stralsund, Posen und andern großen Städten rühmlichst bekannt wurde. Möchten diese Zeilen sie im voraus dem gebildeten Publikum auf das wärmste empfehlen. K...

Öffentliche Gerichts-Verhandlungen in Hirschberg.

Sitzung vom 13. August 1851.

1. Der Glasschleifer Ernst Liebig, aus Schreiberhau, stand wegen Diebstahls vor den Schranken des Gerichts. Anfang dieses Monats war im sogenannten Bitriolwerk zu Peterköpff ein Scheibenschiefen gewesen. Am späten Abend saßen der Angeklagte mit noch zwei andern Gästen in der Wirthsstube.

Hebig zog einem dieser Gäste, der am Tische eingeschlafen war, die Uhr und einen Geldbeutel mit einigem Gelde aus der Tasche; ein zweiter Gast hatte dies jedoch bemerkt, und Liebig wurde daher festgenommen. — Der Angeschuldigte gestand sein Verbrechen ein, und behauptete zu seiner Entschuldigung im unklaren Zustande die That verübt zu haben. Die über den Vorbestand vernommenen Zeugen bekundeten jedoch, daß der Angeklagte nicht betrunken gewesen. Der Königl. Staatsanwalt beantragte daher den Liebig zu einmonatlicher Gefängnisstrafe, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr und zu Stellung unter einjährig-polizeil. Aufsicht zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte nach diesen Anträgen.

2. Der Glaskleifer Heinrich Liebig, aus Herischdorf, ist wegen eines gemeinen und zwar 3ten Diebstahls, wegen Verletzung und Unterschlagung angeklagt. Im vorigen Jahre arbeitete derselbe bei einem Glaskleifer in Schreibruhe. Nachdem er dort aus der Arbeit getreten war, entwendete er seinem früheren Arbeitgeber aus der Glaskammer 6 Salatschaalen, im Werth von 5 rthl., und verkaufte dieselben. Die Anklage legte ihm ferner zur Last, daß er während seiner Arbeitszeit, ohne Auftrag seines Herrn, bei einem Glashändler aus Hermsdorf einen Pallott, welchen derselbe bestellte, von dort abgeholt, und in der nächsten Schenke verkauft habe. Auch hatte Liebig bei dieser Gelegenheit 4 Spiegel, die mit dem Korbe, worin sie sich befanden, einen Werth von 5 rthl. 5 sgr. hatten, von dem Glashändler zur Ueberbringung an seinen Herrn übernommen, dieselbe jedoch ebenfalls zu seinem Nutzen verkauft, und nicht abgeliefert. Der Angeschuldigte gestand den Diebstahl an den Gläschaalen, so wie den betrügerlichen Verkauf der Spiegel ein, behauptete jedoch, daß er selbst den Pallott zu seinem Gebrauch bestellt habe. Der als Zeuge vernommene Glaskleifer, der frühere Brodherr des Angeklagten, bestätigte die Wahrheit jener Behauptung, und fügte noch hinzu, daß er allerdings die Bezahlung übernommen, Liebig sich aber den Betrag an seinem Arbeitslohne habe abziehen lassen wollen. Der Königl. Staatsanwalt beantragte daher, den Liebig von der Anklage der Unterschlagung zu entbinden, denselben aber wegen des Diebstahls zu wöchentlichem Zuchthausstrafe und nachheriger Unterbringung in einer Besserungsanstalt zu verurtheilen, wegen des betrügerlichen Verkaufs der Spiegel aber auf 5 rthl. 5 sgr. Geldstrafe, oder im Unvermögensfalle auf 8 Tage Gefängniß zu erkennen, denselben ferner die National-Rokarde und das Militair-Dienstzeichen abzusprechen, ihn aus dem Soldatenstande auszustoßen und denselben endlich nach ausgestandener Strafe ein Jahr unter Polizei-Aufsicht zu stellen. Der dem Liebig zugeordnete Bertheidiger erachtete das beantragte Strafmaß für zu hoch und beantragte eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Der Gerichtshof erkannte jedoch wegen des Diebstahls auf vierwöchentliches Gefängniß, im Uebrigen aber nach den Anträgen der Königl. Staatsanwaltschaft, mit der Abänderung, daß derselbe der zuerkannten Geldstrafe nur eine zweitägige Gefängnißstrafe substituirt.

3. Der Dekonom und Privatschreiber Carl Kretschmer aus Grentsch bei Bunzlau ist wegen Beleidigung eines Beamten bei Ausübung seines Berufes angeklagt. Derselbe wurde in Schmiedeberg von dem hiesigen Gensdarm-Wachtmeister in einem dortigen Wirthshause nach seinem Paß befragt und als ihm von letzterem bemerkt gemacht wurde, daß der Paß nicht in Ordnung und er ihn nach Erdmannsdorf folgen müsse, beleidigte der Angeklagte den Beamten durch die gröbsten Schimpffreden. Der Kretschmer läugnete sein Vergehen nicht, schügte aber Trunkenheit vor, durch die Vernehmung der Zeugen wurde aber festgestellt, daß derselbe bei jenem Auftritt vollständig seiner Sinne mächtig gewesen. Der Königl.

Staatsanwalt beantragte daher den Angeklagten zu 3 Wochen Gefängniß, jedoch unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu verurtheilen, der Gerichtshof erkannte, da der Kretschmer zu seiner Vertheidigung nichts anzuführen hatte, nach den gestellten Anträgen.

4. Der Tagearbeiter Carl August Hollst ein aus Gunnersdorf hatte sich zu einem hiesigen Bürger als Pferdeknoch vermietet, und war nachdem ihm die zu seinen Dienstverrichtungen erforderlichen Werkzeuge eingehändig worden wasser, mit diesen davon gelaufen und hatte dieselben verkauft. Die Anklage gegen denselben lautete deswegen auf Unterschlagung. Der Angeklagte gestand sein Vergehen ein und hatte zu seiner Vertheidigung nichts anzuführen. Der Gerichtshof verurtheilte daher denselben, wie dies der Königl. Staatsanwalt beantragt hatte, zu einmonatlichem Gefängniß und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr.

5. Der ehemalige Kutscher Johann Korick aus Gunnersdorf ist des Bagabondirens und Bettelns angeklagt. Derselbe hatte sich mehrere Wochen im Lande herumgetrieben, und den Beweis, daß er Arbeit gesucht, nicht zu führen vermocht. Der Angeklagte räumte dies ein und wurde zu vierwöchentlichem Gefängniß und nachheriger Unterbringung in einem Besserungshause verurtheilt.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Den 11. August: Hr. Graf v. Garnier-Turawa a. Turawa. — Hr. Rosenbaum, Kaufmann, mit Frau, a. Sieradz. — Hr. Julius Die a. Breslau. — Frau Schneidermeister Schmidt aus Lauban. — Frau Gutsbesitzer Viertel aus Varisch. — Den 12ten: Herr. Frau Larosch a. Constadt. — Hr. Riedel, Appellations-Gerichts-Haushälter a. Breslau. — Herr. Frau Ober-Amtmann Bruckauf a. Dorau. — Hr. Riesenfeld, Kaufmann, a. Gleiwitz. — Hr. Grätz, Gastwirth, a. Fürstenu. — Frau Gutsbesitzer Scholz mit Richte a. Breslau. — Hr. Ufch, Garnison-Verwaltungs-Kontrollleur a. D. a. Berlin. — Frau v. Clausewitz, geb. v. Schirrschl, mit Fräul. Töchtern, a. Breslau. — Den 13ten: Hr. Großmann, Kreis-Richter, a. Rathen. — Hr. Mühl, Kaufmann, a. Breslau. — Hr. Liebrecht, Kaufmann, a. Namslau. — Frau Kreis-Justiz-Rath Richter a. Hosenberg. — Hr. Becker, Maler, mit Sohn, a. Breslau. — Den 14ten: Hr. Elsner, Gastwirth, a. Pieg-nitz. — Hr. Anders, Feldwebel vom 5. Artillerie-Regiment, a. Posen. — Hr. Schmidt, Trompeter vom 5. Artillerie-Regiment, a. Sagan.

Nimmersath den 8. August 1851.

Heut feierte die Gemeinde Nimmersath ein erhebendes Fest edler Pietät. Der Gerichtschreiber und Lehrer emer. Herr Frommer war mit heut 50 Jahre in der Gemeinde. Im Hinblick auf das viele Gute, was er gestiftet, wollte die Gemeinde dem verdienten Greise zeigen, daß sie seine Wirksamkeit dankbar anerkenne und beschloß, den Tag festlich zu begehen. Die Anordnung selbst übernahm bereitwilligst der jetzige Lehrer Fischer. Am Vorabende ward dem Gefeierten ein Ständchen gebracht; der Festtag aber dadurch begangen, daß morgens gegen 11 Uhr in schönem Zuge eine Anzahl benachbarter Lehrer, Herr P. Kler zu Kunzendorf in ihrer Mitte, die Orts- und Schulvorstände, vier bräutlich geschmückte Jungfrauen und eine große Zahl von Gemeindegliedern von der Schule aus zu der Wohnung des Jubilars sich bewegten. Hier wurde derselbe durch einen

Männergesang begrüßt, worauf eine herzliche Ansprache des genannten Herrn Geistlichen erfolgte, an die sich die Glückwünsche der Lehrer und Gemeinde reihten. Eine Jungfrau überreichte einen Myrthenkranz, die Gemeinde bot einen Kubelstempel und Kollegen eine geschmackvolle Tasse zum Andenken dar. Der Gutsherr, Herr Graf v. Bülow suchte auf zarte Weise dem Gefeierten, seine Theilnahme an den Tag zu legen; ebenso der, am Erscheinen behinderte Herr P. Wischer zu Retschdorf. Nach einer Stunde frohen Beweilens bei dem Jubilar vereinigte ein gemeinschaftliches Mittagmahl (über 80 Gedecke) die Festgenossen in hiesiger Brauerei. Heitere Gesänge, sinnige Toaste, und die schönste Harmonie unter den Theilnehmern machten das Fest zu einem wahrhaft erhebenden. Während des Mahles wurde von den Frauen dem Jubilar noch eine Bettdecke überreicht.

Fahnenweihe zu Schadewalde, Laubaner Kreis.

Der 3. August c. war für den Militair-Begehrnis-Verein zu Schadewalde ein Fest- und Freudentag, da an ihm eine Gedächtnisfeier auf Seine Hochselige Kgl. Majestät Friedrich Wilhelm III. begangen und die Weihe der höchst geschmackvollen Militair-Vereins-Fahne im Gotteshause zu Marklissa vollzogen wurde.

Am Vorabend des Festes kündigten 3 Kanonenschüsse und Reveille die beabsichtigte Festfeier an, desgleichen am Frühmorgen des Festtages selbst. Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Militair-Vereins-Mitglieder im Gerichtskreisam und marschirten nach beendigtem Nachmittags-Gottesdienste von hier aus, begünstigt von dem heitersten Wetter und begleitet von einer unübersehbaren Menschenmenge von Nah und Fern, in 2 Zügen, unter Anführung des Adjutanten Wunsch mit Musik und Trommellang zum Hauptmann des Vereins, Bauergutsbesitzer Herrn Ritter. Nachdem die bei ihm aufbewahrte, noch unenthüllte Fahne abgeholt und vor ihr präsentirt worden war, machte das Vereinsmitglied, Lehrer Mische, in einer Rede auf den Gegenstand der Festfeier aufmerksam und wählte, insofern sie das Ehrengedächtnis Friedr. Wilhelm III. zum Zwecke hatte, zur Ansprache die Inschrift der Rückseite der Fahne: „Mit Gott für König und Vaterland.“ Unmittelbar nach der Rede spielte die Musik die Volkshymne: Heil dir etc., während drei Kanonenschüsse zum Ehrengedächtnisse des Hochseligen Königs gelöst wurden. In das hierauf vom Sprecher auf Se. Majestät, dem jetzt regierenden theuren Könige, angebrachte dreimalige Bivat stimmte der Verein und die Zuschauermenge freudig ein, währenddem 3 Kanonenschüsse in dem schönen Thal wiederhallten. Nachdem die Offiziere benachbarter Militair-Vereine ihren Ehrenplatz eingenommen hatten, bewegte sich der Zug unter Anführung seines Hauptmanns nach dem schönen, mit Zuhörern bereits gefüllten Gotteshause. Unter Luf und Anstimmung des Liedes vom Chor: „Auf, Christen, bringet Preis und Ehr! etc.“ nahm der Verein vor dem Altare Platz. Herr Pastor prim. Gämper, Hochehrwürden, hielt hierauf die Weihepredigt. Nachdem er den Zweck dieser feierlichen Stunde angedeutet, die Wahl des 3. Augusts als eine sehr passende bezeichnet und des Hochseligen Königs gebührend gedacht hatte, führte er in bekannter, beredter Sprache aus, wie dieser kunstvoll gearbeiteten Fahne die Weihe eines herzlichen Dankes gegen Gott, die Weihe brüderlicher Eintracht und die Weihe eines frommen Gehets zu Theil werden möge. Als der christliche Segen gesprochen werden sollte, fiel die Fülle der Fahne. Unter Anstimmung des Veres: „Nun dan-

ket alle etc.“ brachte der Verein dem verehrten Herrn Rector freiwillig ein Offertorium. Sodann begab sich ersterer auf den Friedhof, bildete hier ein Spalier und präsentirte vor der ankommenden Fahne. Von hier aus bewegte sich der Zug auf den geräumigen Platz vor dem Gerichtskreisam, woselbst von einem Gaste, dem Hauptmann des Veteranen-Vereins zu Lauban, Herrn Kreis-Sekretär von Schönebeck, eine kurze Ansprache an den Verein gerichtet und Sr. Majestät Friedr. Wilhelm IV. zum Zeichen dankbarer Gesinnung für den Erlaß der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 22. Febr. 1842 ein dreimaliges Lebehoch gebracht wurde.

Nachdem noch hingewiesen worden war, welchen Anspruch auf Dankbarkeit 1) die Freunde und Gönner des Militair-Vereins, welche sich bei Anschaffung der Fahne nach Kräften mit Geldgeschenken theilhaftig; 2) der Ortsrichter, Herr Müller, für die vielen Bemühungen in der Fahnen-Angelegenheit; sowie 3) die kunstgeübten Hände der Frau Hauptmann Mische und deren Fräulein Tochter, welche die Fahne beifallsverth gestickt, sich erworben, und dieser Dank durch Bivats sich kund gegeben, wurde nach der Wohnung des Herrn Hauptmanns zurück marschirt und die Fahne abgegeben. Ein Ball endigte die Festfeier.

Unglücksfall.

Zu Dolkshain starb am 9. August der 22 Jahr 7 Mon. 14 Tage alte Sohn der verwitweten Frau Hausbesitzer Friebe daselbst in Folge Herabfallens beim Kirchenspielen, weil der Ast, auf welchem er stand, abbrach, wodurch der Rückgrad in der Nierengegend gänzlich zerschmettert wurde.

Literarisches.

3787. Bei Ernst Resener in Hirschberg ist zu haben:

Neuester Heiraths- und Ehestands-Katechismus.

Ein praktischer Rathgeber für Liebende, Ehelustige, Wittwer und Wittwen.

Einhaltend die Kunst wie man gute Gatten wählen, sie getreu erhalten, vor Eifersucht bewahren und davon heilen kann, so wie allen Zwist fern halten und dagegen Liebe, Friede, Eintracht und häusliches Glück in der Ehe besessigen und zufrieden leben kann. 3te Aufl. 15 Sgr.

3791. Palmer, Homiletik, noch ganz neu, ist für 1½ Thlr. zu haben bei Rosenthal.

3790. Die hiesigen Männergesang-Vereine, welche, wie schon so oft bewiesen, gern durch Ihre Leistungen die Vereinerung eines guten Zweckes fördern helfen, wollen aus demselben Grunde bei günstiger Witterung

künftigen Donnerstag den 21. August c., von 5 Uhr Nachmittags ab, auf dem Cavallerberge unter Leitung des Herrn Eschiedel und unter gütiger Mitwirkung des Herrn Mon-Jean eine Liedertafel abhalten. Die hiebei einzusammelnden freiwilligen Gaben sollen

bei Ausführung des diesjährigen Kinderfestes verwendet werden.

Wenn schon aus dieser Ursache eine zahlreiche Theilnahme an diesem menschenfreundlichen Unternehmen zu erwarten ist, so darf doch nicht unerwähnt bleiben, daß bei dem Zusammenwirken von Gesanges- und Orchester-Kräften auch ein nicht gewöhnlicher musikalischer Genuß gewährt werden wird.

Ein Freund des Guten.

Hirschberg den 18. August 1851.

3816. Herr Director Keller wird ersucht, das beliebte Stück: „Mutterfegen,“ oder: „Die neue Fanchon,“ baldigst zur Aufführung zu bringen. Mehrere Theaterfreunde.

3818. Theater in Warmbrunn.

Mittwoch den 20. August. Große Balletvorstellung. Zu dieser Vorstellung, wo Herr und Madame Duchey ohn-
streitig die besten Tanz-Piccen dem Publikum vorführen werden, soll sich besonders ein Tanz der Chinesen höchst
kroßig ausnehmen, indem der kleine jährige Hilarie selbigen
Tanz ohne ihn gelernt zu haben, sondern bloß seinen
natürlichen Fähigkeiten nach mit den Größeren um die Wette
tanzt, dazu noch das beliebte Lustspiel: „Der Kurnär-
ker und die Pikarde,“ von Schneider, welches
von den Kindern Alexander und Marie, beide im Alter
von 8 bis 9 Jahren, so niedlich dargestellt wird, daß es
nicht nur in den größten Städten den ungetheiltesten Beifall
fand, sondern in Dresden die kleinen Künstler mehrmals in
die höchsten Cirkel geladen wurden, um dort in Privat-Ge-
sellschaft dieses Stück aufzuführen. — Einseher dieses war
Augenzeuge davon in einer Ariendgesellschaft bei der Hofdame
Ihre Majestät der Königin. Deshalb wird auch diese Vor-
stellung Jedem, der sie besucht, befriedigend sein und findet
dieselbe bei ermäßigten Preisen statt. X.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

3815. Unserer Aufforderung zu Meldungen zur Spinn-
schule für Erwachsene vom 14. d. Mts. in der vorigen Num-
mer d. Bl. finden wir uns veranlaßt noch Folgendes hinzu-
zufügen:

Jeder Schüler empfängt nach Verhältnis seiner Bedürf-
tigkeit, außer dem Erlös für das Garn, welches er spinn-
t, noch ein Tagelohn von 1½ bis 2½ Sgr. Ein dreimonat-
licher Aufenthalt in der Anstalt ist erforderlich, um allen An-
forderungen Genüge zu leisten, welche beim Austritt aus
derselben an die Schüler gemacht werden. Eigenen Flachs
zum Verspinnen mitzubringen, steht jedem Eintretenden frei,
indes wird auch durch das Curatorium für guten Flachs zu
möglichst billigen Preisen für die Schüler gesorgt. Beim
Austritt aus der Anstalt bekommt jeder Schüler, der den An-
forderungen genügt, ein dergleichen Spinnrad, über welches
er in der Anstalt gesponnen hat, mit, nebst der Verpflichtung,
die hier erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten nach Mög-
lichkeit in seiner Heimath zu verbreiten, wofür Seitens der
hohen Behörde Prämien in Aussicht gestellt werden.

Löhn, den 17. August 1851.

Das Curatorium der Spinnschule.

2664. Nothwendiger Verkauf.

Das zur Cofettier Gottlob Hornig'schen erbenschaftlichen
Liquidations-Prozeß-Raffe gehörige, sub No. 11 hieselbst
belegene brauberechtigte Haus, gerichtlich auf

3118 Thaler 13 Sgr. 4 Pf.

abgeschätzt, soll

den 24ten September c.,
von Vormittags 11 Uhr ab,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypo-
thekenschein und Bedingungen sind in der Registratur
einzusehen.

Alle unbekanntete Realprätendenten werden aufgefordert,
sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in gedachtem
Termin zu melden.

Hirschberg, den 27. Mai 1851.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

3332. Nothwendiger Verkauf.

Das sub No. 37 zu Kupferberg hiesigen Kreises, belegene
Haus nebst Gärtchen, den Bergmann Kilian'schen Erben
gehörig, gerichtlich abgeschätzt auf 124 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf.
zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der
Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. November 1851, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schnau den 3. Juli 1851.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

2717. Zum Verkauf der auf 46^o rth. tarirten Häuserstelle
der Joseph Stelzer'schen Erben No. 10 zu Klein-Mährsdorf,
im Wege der freiwilligen Subhastation, steht Termin auf
den 12. September c., Vormittags um 10 Uhr,
im Partheizimmer der II. Abtheilung des unterzeichneten
Gerichts an, wozu zahlungsfähige Kauflustige eingeladen
werden. Löwenberg, den 7. Juni 1851.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

3778. Bekanntmachung.

Die herrschaftliche Bergschmiede in Querbach mit 3 Schef-
fel Ackerland soll nebst der darauf ruhenden Schankgerech-
tigkeit vom 1. October c. ab anderweit verpachtet werden. Es
ist hierzu ein Licitations-Termin auf den 28. August c.,
Vormittags 8 Uhr, in der hiesigen Rent-Amts-Kanzlei an-
beraumt worden, wozu qualifizierte Pachtlustige mit dem Be-
merken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen sowohl
hier als auch bei dem Schichtmeister Herrn Heller in Quer-
bach eingesehen werden können.

Greiffenstein, den 16. August 1851.

Reichsgräflich Schöffotsch'sches Rent-Amt.

3775. Holz-Verkauf.

Ans den Schlägen des Königl. Arnberger Forst-Revisors
pro 18⁵⁰/₅₁ sollen am Montag den 25. d. M. Vormittags
10 Uhr im Gasthose zum schwarzen Roß nachstehende Hölzer
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Distrikt Bergfreiheit 5 Klaftern Stöcke; Distrikt Ausge-
spann und Kallehne 42½ Schock Reisig; Distrikt Mittel-
berg 13½ Klafter Fichten-Scheitholz, 41 Klaftern Knüppel;
Distrikt Kaffeboorn 54½ Klafter Stöcke; Niedersäßtel 14½
Schock Fichten-Reisig; Nidelbaude 10½ Klafter Fichten-
Scheitholz, 19 Klaftern Knüppel, 4 Klaftern Stöcke; Döfen-
berg 7 Klaftern Knüppel.

Schmiedeberg, den 17. August 1851.

Königliche Forstrevier-Verwaltung.

Ende

Zu verpachten.

3754. Auf dem Dominio Magdorf bei Spiller wird das diesjährige Obst verpachtet.

Dankfagung.

3792. **Innigsten Dank**
dem Wohlwollen so vieler treugesinnter Herzen, die mir und den Meinigen den Verlust meiner unerträglich wackern Lebensgefährtin, der Frau Johanna Eleonora geb. Lischke, vor und bei ihrer Beerdigung theilnehmendst zu lindern suchten! — Ihr still thätiges irdisches Sein belohnte ihr der Herr des Schicksals durch ein sanftes Entschlummern: sie ging, die älteste von 8 Geschwistern, als ein Opfer der Mutterpflicht während der ersten Frühstunde des 13. h. in das Land des Friedens, den die Erde nicht hat, nicht geben kann; und ich blicke ihr im Vereine ihrer greisen Eltern, zweier Waisen und ihres einzigen Bruders tiefgebeugt und Segen wünschend nach.

Hirschberg, den 18. August 1851.

G. A. Kleinert, Buchbindermeister.

Anzeigen vermischten Inhalts Der Sorgauer Georginen-Verein

hält seine Jahres-Versammlung

Mittwochs den 17. September

im Knappe'schen Saale zu Fürstenstein.

Mittags von 3 bis 7 Uhr Konzert des Freiburger Musik-Chors. 3780.

3777. Wer an meinen verstorbenen Mann, den Kaufmann P. F. Carganico, noch eine Forderung hätte, wolle dieselbe binnen 4 Wochen bei mir nachweisen und Bezahlung sofort in Empfang nehmen. Manny Carganico.

Schreiberhau, den 16. August 1851.

3789. Ein

frequentes Colonialwaaren-Geschäft

in einer belebten Gegend wird zu übernehmen gesucht.

Offerten wolle man versiegelt unter L. B. No. 18 franco an die Expedition dieses Blattes einfenken.

3796. Bei meinem Aufenthalt in Warmbrunn bis Montag den 25ten d. im Feigenbaum, empfehle ich mich den geehrten Zahnpatienten zur gefälligen Beachtung in allen Zweigen der Zahnarztpraxis, wie auch zum Einsetzen künstlicher Zähne. Neubaur, prakt. Zahnarzt.

3805. In dem Voten Nr. 65 Badeliste Nr. 56 findet sich bei den Anzeigen der Wadegäfte in Warmbrunn, ein Fleischer-Meister Seiffert aus Alt-Schönau aufgeführt.

Wo mag denn derselbe sein Meisterrecht als Fleischer erworben haben? da uns nur bekannt ist, daß er ein ehemaliger Bauergutsbesitzer, jetzt Inwohner daselbst ist.

Der Vorstand der Fleischer-Innung in Schönau.

3804. Nach vorangegangener scheidsamlicher Verhandlung, erkläre ich den Freigärtner Joseph Linke zu Bergstrass, für einen ehrlichen und unbescholtenen Mann und nehme die ausgesprochene Behauptung zurück. Rudolph.

Wiegandsthal, den 13. August 1851.

Verkaufs- und Anzeigen.

3800. Eine gut eingerichtete Dampferrei, sehr vortheilhaft gelegen, mit allem Zubehör und Garten, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Den Verkäufer weist die Expedition des Voten nach.

3795. Eine Schmiede, ohnweit Hirschberg, ist veränderungswegen sofort recht billig zu verkaufen. Näheres sagt der Commisſionär G. Meyer in Hirschberg.

3809. Ein Haus, für einen Specerei-Kaufmann sich eignend, steht in einer kleinen Gebirgsstadt unter billigen Bedingungen zum Verkauf.

Näheres sagt die Exped. d. Voten.

3812. Ein in einer hiesigen Vorstadt gelegenes, in gutem Bauzustande befindliches, massives Haus nebst Garten ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Voten.

3685. Eine vortheilhaft gelegene Bleiche, Walke und Hängehaus, nebst Aeckern und Wiesen, ist, kränklichkeitshalber des Besitzers, in der Nähe von Warmbrunn, mit vollständigem Inventorio, aus freier Hand zu verkaufen. Den Verkäufer weist nach die Expedition des Voten a. d. R.

Nicht zu übersehen!

3546. **Guts-Verkauf.**

Das Mannlehn Rittergut Eckartswalde, 1 Meile von der Kreisstadt Sorau, 1 Meile von Triebel, 1/2 Meile von Sommerfeld und 3 Meilen von Muskau gelegen, soll wegen gekündigter Hypothekencapitalien auf den 6ten September dieses Jahres in Sorau vor dem königlichen Kreisgerichte verkauft werden.

Dieses Gut hat nach dem vom Vorbesitzer dem Unterzeichneten vorgelegten Anschlag ein Areal von 711 Morgen Ackerland, 170 Morgen Wiesen, 118 Morgen Teiche, 148 Morgen, größtentheils cultivirte Hutung und 630 Morgen Wald, mit mehr als 10,000 rthl. schlagbarem Holze über den Wirtschaftsbedarf, und jährlich 375 rthl. trockene Zinsen, auch hat dasselbe ein altes und neues Schloß, Brauerei, Brennerei, Ziegelei und ein Vorwerk, sämtliche Gebäude, bis auf den außer dem Hofraume stehenden Schaaſtall, ganz massiv. Alle Servituten sind abgelöst. Der Unterzeichnete hat dieses Gut, welches früher eine ansehnliche Familie besaßen und vor vielen andern ihrer Güter damaliger Zeit vorgezogen hat, vom Vorbesitzer gegen 46,033 rthl. baares Geld, zwei große Fabrikgebäude mit vielen Inventariestücken und sonstigem Vorrath eingetauscht. Dasselbe liegt in der fruchtbarsten Gegend, und ist, ungeachtet bei der jetzt ohne Vermessung, bloß dem Augenschein nach aufgenommenen Areal um ein Drittel weniger Fläche angenommen, dennoch auf 44,347 rthl. 23 ſgr. 1 pf. taxirt worden.

Kauf- und Tauchlustige oder Compagnon-Bewerber, welche im Stande sind, 9 bis 10,000 rthl. Anzahlung zu leisten, wollen sich gefälligst ehemöglichst entweder an den Gutbesitzer und Gasthofbesitzer Herrn Berger in Görlitz oder an den königlichen Polizeianwalt Matthäus in Wiegandsthal wenden, bei welchen die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Neu-Bolkersdorf bei Wiegandsthal, Kreis Lauban, den 28. Juli 1851. Wilhelm, Rittergutsbesitzer.

Freiwilliger Haus-Verkauf.
Das zweistöckige massive Haus No. 227 auf der Nieder-
affe zu Friedeberg a. N., worin 3 Stuben und 3 Kammern,
ein gewölbter Stall und 2 Schuttböden, mit einem Kirchen-
land und einem pfluggängigen Garten von 1/2 Scheffel
besaht, soll nebst 10 Scheffel Dresl. Ausfaat bester Acker,
schlamm oder Haus und Acker einzeln sofort oder bis Mi-
chaelis verkauft werden. Das Nähere erfahren Kauflustige
im Besizer des Grundstückes oder bei Franz Scoda zu
Friedeberg am Queis.

Grundstück-Verkauf.
In einer Kreisstadt des Piegninger Regierungsbezirks ist ein
aus massivem Vorder- u. Hintergebäude, nebst anstosendem
Garten bestehendes Grundstück sofort zu verkaufen. Beide
Gebäude enthalten, außer dem in ersterem befindlichen Kauf-
laden, worin seit 17 Jahren Specerei- und Destillations-
Geschäfte betrieben worden sind, 12 Stuben, 4 Gewölbe,
2 Keller und 1 Pferdestall. Der Garten von 1 1/4 Preuß.
Scheffel Ausfaat für Obst, Gemüse und Blumen eingerichtet,
ist mit einer Plumpse versehen. Das Ganze gewährt durch
seine Lage (in der innern Stadt,) viele Vortheile und eignet
sich auch zu Fabrik- und andern Geschäften. Das Nähere
ist in portofreien Anfragen zu erfahren in der Expedition
dieses Blattes.

Billigere Wattenpreise.
Um meine geehrten Kunden so billig als möglich zu be-
dienen, habe ich die Wattenpreise noch mehr ermäßigt, und
verkaufe jetzt à Duzend 15 gr., 20 gr., 24 gr., u. s. w.
und empfehle mein bedeutendes Lager zu geneigter Abnahme.
Hirschberg, den 17. August 1851.

Carl Guers, Watten-Fabrikant
innere Schildauerstraße No. 86.

3749. Eine fehlerfreie braune Stute, zum Fahren und
Reiten geeignet, steht zum Verkauf in Warmbrunn beim
Dr. Moldenhauer.

**Ausgebot von Dauermehl feinsten Qualität unver-
steuert, franco, Piegnitz.**
Weizenmehl 1. pr. Centner preussisch 3 rtr. 22 gr. 6 pf.
" II. " " " 3 " 10 " - "
Roggenmehl 1. " " " 3 " 6 " - "
" haubackend pr. Str. preuss. 2 " 20 " - "
Zur Abnahme in Zauer 2 sgr. pr. Centner mehr. Proben
werden auf francirte Anfragen sofort übersendet, und für
Richtigkeit der Waare garantirt von G. A. Reich,
3776. in Lissa bei Breslau.

3810. **Tafelglas**
in allen Größen, empfiehlt in mehreren Sorten:
der Tischlermeister F. Wittig.

Auch werden daselbst Goldrahmen in allen Breiten zu
den billigsten Preisen schnell und billig hergestellt.
3787. **Mübsamen** empfiehlt billigst
Goldberg im August 1851. Julius Ulrich.

3730. **Kattun und Nessel-Ausschnitt** bei
dem Färbermeister Hoffmann in Schönau.

3793. **Wackpapiere** in kleinem und großem
Format verkauft, um zu räumen, zu billigen Preisen, sowie
große Pappen, das Stück 1 Egr.,
Waldow in Hirschberg.

3794. Ein noch brauchbarer eiserner Laden, desgl. 2 eiserne
Eisenklappen, wovon die eine fast ganz neu, sind, wegen
Bauveränderungen, Tuchlaube Nr. 9, zu verkaufen.

3783. Einige englische Reit-Sattel, Pferde-Ges-
schirre, so wie einige gebrauchte Kutschwagen, sind
billig zu verkaufen bei
M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg.

Kauf-Gesuche.
3803. **Lumpen aller Art**
kauft im Einzelnen, so wie auch große Partien
zu den höchsten Preisen
G. Ohnstein zu Friedeberg a. N.

3735. Borsten, Pferdehaare, geschorene Ziegenhaare, Zie-
genhörner und Kinderrohrhochen kauft und zahlt höchste
Preise zu jeder Zeit:
C. H. Rögner,
Piegninger Ring Nr. 164.

Zu vermieten.
3797. Eine erste Etage, bequem eingerichtet, bestehend in
5 Zimmern, nebst dem übrigen Beigelaß, wozu auch Stal-
lung für 3 Pferde mit Wagenraum gegeben werden kann,
ist Tuchlaube Nr. 9 zu vermieten.

3813. Zu vermieten ist eine Stube nebst Alkove und
Zubehör, mit, auch ohne Meubles, und kann zu Michaeli
d. J. bezogen werden, bei Bergmann
unter der Garnlaube, No. 26.

3734. **Local-Vermiethung.**
Das in meinem Hause, an der Straße nach Bunzlau
hier selbst, befindliche Geschäfts-Local nebst Wohnung, in
welchem seit mehreren Jahren ein lebhaftes Material-Waaren-
Geschäft betrieben wird, steht von Michaelis d. J. ab an-
derweitig zu verpachten. Darauf Reflectirende erfahren das
Nähere auf portofreie Anfragen von mir selbst.
Wilhelm Wittig, Bäckermeister in Haynau.

Personen finden Unterkommen.
3688. Ein, in mittleren Jahren, militärfreier Dekonom,
welcher seit 10 Jahren als Amtmann fungirt, und gute
Zeugnisse nachweisen kann, sucht bald, oder zu Michaeli c. a.
ein Unterkommen. Näheres sagt die Expedition des Boten.

3784. Ein unverdorbenener junger Mensch, welcher markiren
kann, wird zum Billard gesucht. Wo? erfährt man in der
Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuche.
3782. Ein Lehrling, welcher Maschinen, Brückenwagen
und alle Zirkelschmiede-Arbeiten zu erlernen Lust hat, findet
baldigst ein Unterkommen bei
A. Hersel in Löwenberg.

3801. Ein junger Mensch von gebildeten Eltern, mit den nöthigen Schulkennntnissen versehen, welcher Lust hat die Steindruckerei zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen. Näheres bei dem Buchbinder
Neumann in Greiffenberg.

3786. Einen Lehrling sucht
der Sattlermeister Piersch zu Herischdorf.

Verloren.

3788. Drei Thaler Belohnung dem Finder einer goldenen Cylinder-Uhr mit silbernem Zifferblatt, der solche in dem Königl. Polizeiamte zu Warmbrunn oder in der Expedition des Boten abgibt. Obige Uhr wurde entweder auf dem Wege von der Kirche zu Petersdorf bis zum Hause des Herrn Kaufmann Biemelt daselbst, von dort bis in den Breslauer Hof in Warmbrunn, von da in der Allee, oder auf dem daran stoßenden Stoppelfelde verloren.

Gestohlen.

3798. Aus der hiesigen evangel. Kirche ist mir am 11ten c. ein Stock, spanisch Rohr, mit weißer beinerer Krücke und mit gelben Stiften das Ellen-Maß darauf befindlich, entwendet worden; wer mir zur Wiedererlangung desselben verhelfen kann, sichere ich eine Belohnung.
Hirschberg. Gottl. Klein, Färber.

3807. Am 15. d. M. Nachmittags ist mir aus meiner Behausung ein Oberbett mit rothgegrünter Züch und blauer Zudekt, abhanden gekommen; ich warne daher vor dessen Ankauf.
Hirschberg. G. Friedrich, Buchdrucker.

Geld-Verkehr.

3811. 3000 Thaler sind auf ländliche Grundstücke im Hirschberger Kreisgerichts-Bezirk belegen, auch Theilweis, zur ersten Hypothek sofort auszuleihen. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Kapital-Besuch.

Es werden von einem pünktlichen Zinsenzahler zur ersten Hypothek 7000 Thaler auf ein Grundstück gesucht, welches von den gerichtlichen Taxatoren auf 16,700 rthl. taxirt ist. Nachweis darüber ertheilt
F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Einladungen.

3799. Zu einem Stickscheiben-Schießen aus beliebigen Gewehren, auf Freitag den 22. August, werden hiesige und auswärtige Herrn Schützen ergebenst eingeladen. Anfang Vormittag 9 Uhr. G. Zockisch, Schießhauspächter.
Hirschberg, den 20. August 1851.

3785. Von Morgen, Donnerstag den 21. August ab, sind täglich frischgefottene Karpfen zu haben, wozu ergebenst einladet
Strauß in Neu-Schwarzbach.

Concert-Anzeige.

Sonntag, als den 21. d. M., findet an dem neu restaurirten Duell der Ragbach, Concert, und nach demselben in meinem Lokal Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet
Ketschdorf, den 18. August 1851. B. Hoffmann.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 16 August 1851.

Wechsel-Course.	Br. etc.	Geld
Amsterdam in Cour, 2 Mon	—	141 ¹ / ₂
Hamburg in Banco, à vista	—	150 ¹ / ₂
dito d.to 2 Mon.	—	149 ¹ / ₂
London für 1 Pfd St., 3 Mon.	6. 20 ¹ / ₂	—
Wien — 2 Mon.	—	—
Berlin — à vista	100 ¹ / ₂	—
dito — 2 Mon.	—	99 ¹ / ₂
Geld-Course.		
Holland. Rand-Ducaten	95 ¹ / ₂	—
Kaiserr. Ducaten	95 ¹ / ₂	—
Friedrichsd'or	113 ³ / ₄	—
Louisd'or	108 ⁵ / ₆	—
Polnische Bank-Bill.	91 ³ / ₄	—
Wiener Banco-Noten à 50 Fl.	86	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 ¹ / ₂ p. C.	89 ¹ / ₂	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rthl	—	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	—	103
dito dito 3 ¹ / ₂ p. C.	—	92 ¹ / ₂
Schles. Pf. v. 1000 Rthl., 3 ¹ / ₂ p. C.	96 ³ / ₄	—
dito dt. 500 - 3 ¹ / ₂ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	103 ¹ / ₂
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 ¹ / ₂ p. C.	—	94
Disconto	—	—

Actien-Course. Breslau, 16. August 1851.
 Köh.-Mündelner 93 ¹/₂ Br.
 Niederschl. Bank Zds.-Sch. 84 Br.
 Sachs.-Schl. Zds.-Sch. 89 ¹/₂ Br.
 Krakau-Oberschl. Zds.-Sch.
 Pr.-Wilh.-Nordb.-Zds.-Sch.

Getreide-Markt-Preise.

Fauer, den 10. August 1851.

Der	v. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rthl.	fg. pf.	rthl.	fg. pf.	rthl.	fg. pf.	rthl.	fg. pf.	rthl.	fg. pf.
Höchster	2	3	1	25	1	14	1	6	1	—
Mittler	2	1	1	23	1	12	1	4	—	29
Niedriger	1	29	1	21	1	10	1	2	—	28

Schöнау, den 13. August 1851.

Höchster	2	6	2	—	1	13	1	8	1	—
Mittler	2	4	1	28	1	11	1	7	—	29
Niedriger	2	2	1	26	1	10	1	6	—	27

Getzen: Höchst. 1 rthl. 15 fg.
Butter, das Pfund: 4 fg. 3 pf. — 4 fg. — 3 fg. 9 pf.